

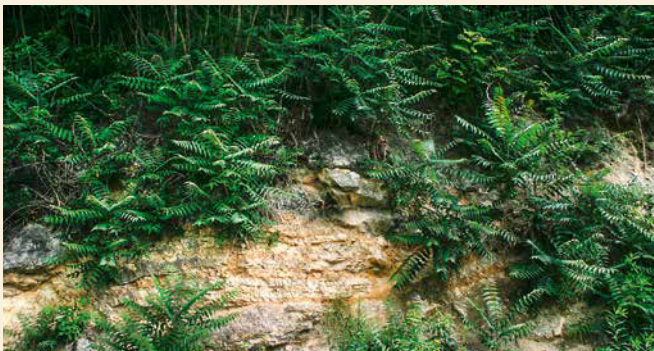
Götterbaum, Amerikanische Esche und Eschenahorn

Nicht zu bremsen – der Götterbaum

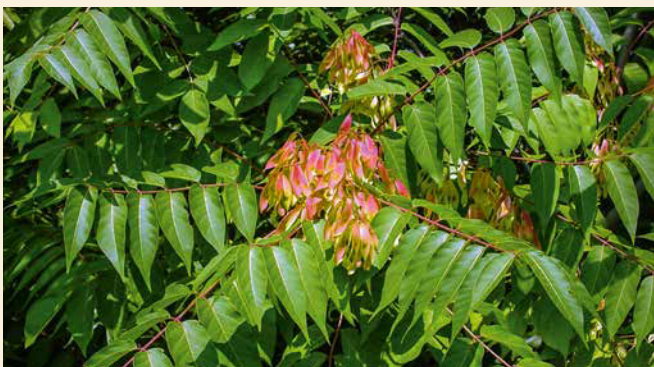
Der Götterbaum (*Ailanthus altissima*) kommt aus Ostasien und wurde ursprünglich zusammen mit dem Ailanthus-Spinner als Seidenraupen-Ersatz nach Europa eingeführt. An der Wiener Ringstraße wurde die sehr raschwüchsige Art auch als Zierbaum verwendet, was nach dem Krieg zur raschen Verbreitung mit Bauschutt geführt hat. Heute ist der invasive Neophyt von Bahndämmen, Autobahnbegleitstreifen und Ruderalplätzen nicht mehr wegzudenken.

Seine Holzeigenschaften sind der Esche ähnlich, was zu unbedachtem Anbau geführt hat. Ein weiterer Grund für seine Verwendung war und ist seine Eignung als Bienenweide. Der Götterbaum ist außerdem sehr trockenheitsertragend und wurde deswegen für Windschutzanlagen propagiert.

Der Götterbaum wächst gerne im warmen Klima Ostösterreichs mit Vorliebe an den großen Flüssen, wo Hochwässer seine Samen rasch und über große Flächen verbreiten. Er hat keine besonderen Standortansprüche und ist unempfindlich gegen Salzstreuung und Verkehrsabgase. Er verträgt nur keine



Über Wurzelaufläufer verbreitet sich der Götterbaum rasch in der gesamten Umgebung.



Die Früchte mit den flugfähigen Samen des Götterbaumes sind oftmals rötlich gefärbt

extremen Fröste und, wie jede Pionierbaumart, verträgt der Götterbaum keinen Schatten. Die Verbreitung erfolgt sehr früh über zahlreiche, flugfähige Samen, sowie über Stockausschläge und Wurzelbrut. Daher ist sein Invasionspotenzial besonders hoch.

Außerdem sind Samen und Rinde des Götterbaums giftig und können Allergien auslösen. Die Bekämpfung erfordert besondere Maßnahmen. Bloßes Umschneiden oder Kahlschlag auf größeren Flächen führt nur zur noch aggressiveren Ausbreitung durch Stockausschläge und Wurzelbrut. Ähnlich wie bei der Robinie sind daher besondere Maßnahmen erforderlich: Die Stämme müssen in Brusthöhe auf einer Länge von ca. 15 cm entrindet werden, wobei auch der Bast entfernt werden muss. Im nächsten Jahr treibt der Baum unterhalb dieser sogenannten Ringelung Stockausschläge aus. Diese müssen im Hochsommer, bevor der Baum wieder den Speicher in den Wurzeln auffüllt, entfernt werden. Durch diese Technik wird der Saftstrom zur Versorgung der Wurzeln unterbrochen. Der Baum wird dadurch geschwächt und kann im zweiten Jahr gefällt werden. Es ist unbedingt nötig darauf zu achten, dass er nicht wieder austreibt, idealerweise so lange, bis sich heimische Baumarten wieder etabliert haben.

Die Geister, die ich rief, werd ich kaum mehr los

Überall dort, wo sich durch starkes Auslichten, Kahlschlag oder natürliche Verlichtung Freiflächen-Bedingungen einstellen, kann sich der Götterbaum rasch ausbreiten. Eine erfolgsversprechende Strategie zur Verhinderung seiner Ausbreitung wäre, dieses Freiflächenklima zu verhindern. Das aber erfordert die Verjüngung von Schatten-ertragenden Baumarten, was nicht immer möglich ist. Die einzige wirksame Strategie um die Invasion dieser Baumart zu verhindern ist die Einschleppung in neue Standorte zu vermeiden und eine konsequente Bekämpfung im Frühstadium.

Besuch aus Nordamerika – Pennsylvanische Esche

Die Pennsylvanische Esche (*Fraxinus pennsylvanica*), auch Rot-Esche genannt, hat im Osten Nordamerikas ein sehr weites Verbreitungsgebiet und ist dort überwiegend im Tiefland, meist in Auegebieten, verbreitet. Der hochstämmige Baum hat oft Zwiesel und unregel





Die Pennsylvanische Esche liebt wassernahe Standorte

mäßige Kronen. Ein durchgehender Stamm ist selten, weshalb sie wirtschaftlich nicht interessant ist. Männliche und weibliche Bäume unterscheiden sich im Kronenhabitus, wobei männliche Bäume größere Kronen und einen dichteren Kronenaufbau besitzen.

Die Pennsylvanische Esche blüht und fruchtet schon im Alter von wenigen Jahren. Sie kann jedes Jahr blühen und fruchten, intensive Fruchtjahre (Vollmasten) sind aber nur alle drei bis fünf Jahre wahrscheinlich.

Die Samen werden durch Wind, aber auch durch Wasser verbreitet. Die Baumart kann sich aber auch durch Wurzelbrut und Stockausschläge vermehren. Jungpflanzen sind sehr lichtbedürftig und können sich daher leicht auf Freiflächen entwickeln. Gemeinsam mit ihrer Überflutungstoleranz führen diese Konkurrenzvorteile dazu, dass sich die Pennsylvanische Esche in Überflutungsbereichen, wie zum Beispiel in Hochwasserschutzanlagen, die für heimische Auwald-Baumarten nicht geeignet sind, ausbreiten kann. Da die Pennsylvanische Esche auf diesen wassernahen Standorten auch dominant werden kann, entstehen vollkommen neue Waldtypen und es kommt zur Verdrängung heimischer Pflanzenarten.

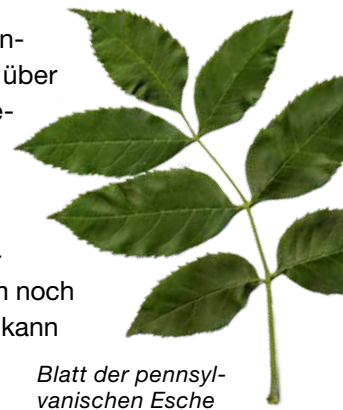
Ein aufdringlicher Geselle – der Eschenblättrige Ahorn

Diese Auwaldbaumart ist in Nordamerika weit verbreitet und kann stark schwankende Wasserstände ertragen. In Mitteleuropa wurde sie 1688 als Zierbaum eingeführt. Später wurde sie für die Anlage von Windschutzstreifen entdeckt. Der Eschenblättrige Ahorn (*Acer negundo*) hat keine forstwirtschaftliche Bedeutung, da er häufig mehrstämmig und krumm, mit tief angesetzter Krone erwächst.

Der kurzlebige Eschenblättrige Ahorn hat ein großes Invasionspotenzial und wächst bevorzugt auf Auböden

und Ruderalstandorten. Die Samenverbreitung erfolgt über Wind und über Wasser. Eine Bekämpfung in Auegebieten ist deswegen schwierig.

Fällt man den Baum reagiert er mit rasch wachsenden Stockausschlägen. Dadurch breitet sich der Baum noch stärker aus. Wie beim Götterbaum kann der Eschenblättrige Ahorn durch Ringeln bekämpft werden.



Blatt der pennsylvanischen Esche

Es wächst uns über den Kopf

Götterbaum, Eschenblättriger Ahorn und Amerikanische Esche gefährden die natürliche Baumartenzusammensetzung vieler Auwälder, darunter auch jene des Nationalparks Donauauen. Ohne groß angelegte Bekämpfungsmaßnahmen wird befürchtet, dass es schon nach wenigen Jahrzehnten zu einer Verdrängung der einheimischen Baum- und Straucharten dieses einzigartigen Auegebiets kommen würde.

Sobald sich diese Baumarten auf einer großen Fläche etabliert haben, ist eine Bekämpfung nahezu aussichtslos und mit großem Aufwand sowie hohen Kosten verbunden. Waldbesitzer sollten sich daher der Risiken und Nachteile einer Einbringung bewusst sein und sich die Standorte, auf denen eine dieser Baumarten eingebracht werden soll, genau ansehen. Nicht überall gibt es Schatten ertragende Baumarten, die gefördert werden können um diese invasiven Arten wieder zu verdrängen.



Blatt des Eschen-Ahorns

